

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond's Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung v. 29. November d. J. den Nikolaus Freiherrn v. Bayan den jüngeren zum Honorär-Hofsekretär bei der k. ungarischen Hofkanzlei allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 2. Dezember 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LXXIV. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 267. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 28. November 1860, über die Errichtung einer Finanz-Landes-Direktion für das Königreich Ungarn.

Wien, 1. Dezember 1860.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 1. Dezember. Die Eidesformel für den Obergespan lautet: Ich N. N. schwöre beim lebendigen Gott (bei der seligen Jungfrau Maria und bei allen Heiligen Gottes) und gelobe und verspreche bei meinem Glauben, meinem ewig irdischen Fürsten, meinem gnädigsten Herrn, dem erhabenen, mächtigen, unbesiegbaren Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich, apostol. König von Ungarn, Böhmen, sowie Dalmatien, Kroatien und Slavonien: daß ich Sr. k. k. apostolischen Majestät immer treu, gehorsam und ergeben (hódoló), den Ruhm, die Würde und den Nutzen Sr. Majestät und seiner Erben und Nachfolger stets anrecht zu erhalten, zu befördern, seinen Schaden hingegen nach Kräften abzuwehren bestrebt sein werde. Den Feinden Sr. Majestät will ich mich entgegenstellen, seinen Freunden Freundschaft bewahren und weil Se. Majestät, mein allergnädigster Herr, aus besonderer Gnade mich mit der Obergespanswürde des Komitates N. (an Seine Statt) zu bekleiden geruht hat, werde ich alle Stände (karok és rendek) dieses Komitates N., in ihren Freiheiten und Rechten, so weit es mein's Amtes ist, schützen; und ich werde jeden Klagefall in allen meiner Amtswirkksamkeit zusehenden Angelegenheiten ohne Rücksicht auf Person, Reichthum oder Armuth, und ohne auf Bitten, Geschenke, Vergünstigung, Furcht, Haß, Liebe und Günst zu achten, nach innerer Überzeugung vor Gott und seiner Gerechtigkeit für alle Fälle nach meinen Kräften ein wahres und gerechtes Urtheil im Ausspruche wie im Vollzuge angeben lassen. So wahr mir Gott (die selige Jungfrau und alle Heiligen Gottes) helfen!

— Aus **Nezso-Csat** schreibt man den „Pol. Ud.“, daß sich dort am 16. v. M. eine große Volksmenge vor dem Hause des Notars zusammengerottet und dessen Fenster mit der laut kundgegebenen Absicht zertrümmert habe, morgen mit dem städtischen Kassier eben so zu verfahren. Nur die am andern Tage in den Gassen der Stadt in großer Anzahl streifenden Patrouillen verhinderten eine noch offensivere Volkshandlung. Wie es verlautet, sind die beiden verhafteten Beamten, die zur Einreichung der Steuern eine Kompagnie Soldaten verlangt haben, zufolge dieser Aufrichte um ihre Entlassung eingekommen.

— Aus **Stuhlweissenburg** wird dem „P. U.“ berichtet, daß Regenmusik in Begleitung von Feuertanztrümmern auch dort ihren Anfang genommen. Terarrige Demonstrationen fanden schon zwei Mal, am 26. und 27. v. M. Statt. Unter Anderen geschah rief bisher dem Komitatschef, dem Gerichts-Vize-Präsidenten, dem Steuer-Revisor, eini-

gen Domherren, einem Notar, dem Bürgermeister, zwei Rerzten und dem Stadtrichter (sobiro.)

Italienische Staaten.

Die „Patrie“ vom 29. meldet aus Gaëta, daß das sardinische Geniecorps beschlossen hat, alle Anstrengungen zunächst gegen den von den Neapolitanern besetzten Monte Secco zu richten. Von dort will man später eine wirksame Beschießung der Festung eröffnen. Man glaubt aber, daß es wenigstens 3 Monate kosten werde, ehe man von dieser wichtigen Position Besitz ergriffen haben wird; also wäre auf einen ernstlichen Angriff vor dem nächsten Frühjahre kaum zu rechnen. Einwillen soll die Stadt vom Monte Capucini aus unausgesetzt bombardirt werden. Man verspricht sich jedoch keinen sonderlichen Erfolg davon.

Der Kardinal-Erzbischof von Neapel, welcher unter Garibaldi ausgewiesen worden, wird in Neapel zurückerwartet. Die Aemter von Mitgliedern des Staatsballeiats ohne Portfeuille werden wieder abgeschafft. Auf den 2. Dez. ist eine General-Konvulla in Neapel einberufen. Von den Garibaldi'schen Korps wurden 1800 Mann verabschiedet und am 27. nach Genua eingeschifft; eine gleiche Anzahl sollte am folgenden Tage, 28. Novbr., nach Genua zur See gehen.

In den Abruzzen hat der Gouverneur Pasquale de Virgili die Entwaffnung der Bauern ohne große Schwierigkeiten bewirkt; dagegen machen Räuber und Schammler, die eine weit verzweigte Organisation haben, den neuen Behörden viel zu schaffen.

Dem „Espero“ vom 20. Nov. zufolge wird die Garnison von Messina nächstens aufgefördert werden, sich zu ergeben; im Weigerungsfalle würden die sich nach Sizilien begibenden italienischen Truppen, welche mit Belagerungsmaterial wohl versehen sind, die Feindseligkeiten gegen diesen Platz auf's Neue beginnen.

Der „Morning-Post“ wird über die Terracina-Affäre in Uebereinstimmung mit den Angaben der „Nationalité“; aus Paris gemeldet: „Nachdem die Besetzung Terracina's durch französische Truppen von mehreren Journalen als ein Akt französischer Einmischung in die Angelegenheiten Italiens dargestellt worden ist, dürfte es angezeigt sein, darauf aufmerksam zu machen, daß die ganze Provinz Velletri, zu der Terracina gehört, von den Franzosen auf Wunsch der römischen Regierung und Kraft eines zwischen Frankreich und Sardinien getroffenen Uebereinkommens besetzt worden ist.“

Der Prinz Murat hat wieder an einen Herzog, dessen Name nicht genannt ist, einen Brief gerichtet, der ohne Datum zur Oeffentlichkeit gebracht wurde. Der Prinz ist für die Einheit Italiens, aber für die föderativ-Einheit, welche die Autonomie der einzelnen Staaten unangestastet läßt; der Prinz ist mit der Savoy'schen Einheitspolitik höchlich unzufrieden, und zwar aus Gründen; denn dieselbe steht den Thron Spekulationen der Familie Murat im Wege. Zum Schlusse eines Briefes sich Prinz Murat die Gültigkeit der jüngst in beiden Sizilien stattgehabten allgemeinen Abstammung an.

Turin, 28. Nov. Ein Angriff auf Messina ist im Werke. Nahe an 2500 Mann von den besten Truppen sind bereits in Sizilien ausgeschifft worden. Es ist dem Marschall Fergola, der die Zuadelle von Messina besetzt hält, wahrscheinlich schon die Aufforderung zugegangen, binnen 24 Stunden den Platz zu räumen. Verweigert er dieses, so wird zum Sturm übergegangen. — Dem Könige Franz II. sind vom General della Rocca günstige Verhandlungen im Falle der Uebergabe von Gaëta gemacht worden: den Soldaten würde freigestellt werden, mit allen militärischen Ehren aus der Stadt zu ziehen und über sich selbst

frei zu verfügen. Die Gerüchte von der Kapitulation dieses Platzes finden aber mehr Glauben in weiteren, als in engeren Kreisen. Franz II. ist bis jetzt hinreichend mit Geld versehen; denn die Truppen erhalten pünktliche Bezahlung und Beförderung. Es erweist sich als unrichtig, daß fünf Generale den König Franz II. verlassen haben. General Bial wenigstens ist noch immer Befehlshaber von Gaëta. Die Soldaten zeigen sich entschlossener, als die Offiziere, welchen ihre Zukunft Besorgniß einflößt.

Gaëta, 20. Nov. Ueber die in der Zeit vom 9. bis 19. v. M. vor Gaëta vorgefallenen militärischen Operationen meldet die amtliche „Gazzetta di Gaëta“:

„In der Nacht vom 9. Nov. hat eine feindliche, mit gezogenen Kanonen versehene Batterie ein von unseren Soldaten besetztes Terrain lebhaft beschossen, ohne ihnen Schaden zuzufügen. Am Morgen darauf wurde eine Erwiderung des Feuers wegen der großen Entfernung der Batterie für unnöthig erachtet. Am 12. wurden unsere Vorposten von überlegenen piemontesischen Streikräften angegriffen; sie hielten Stand und warfen den Feind zu wiederholten Malen zurück, bis ihr Kommandant, der sie nicht länger in Gefahr lassen und sie auch vor den Unbilden des Wetters schützen wollte, sie hinter die Wallböschungen zurückrief. Am 13. sind die umliegenden Höhen von Zeit zu Zeit von der Festung aus beschossen worden, um den Feind in seinen Operationen zu hören. Seitdem ist nichts von Bedeutung vorgefallen.“

Rom, 20. Novbr. General von Goyon ging unlängst mit dem Oberprovinzial der Jesuiten zum Zweck der Räumung eines Theiles des großen, im Mittelpunkte der Stadt gelegenen, Kollegium Romanum als Kasernengebäude, für den Fall geeignete Unterbandlungen ein, daß die diesige französische Garnison verstärkt werden sollte. Hierauf will man mit Wahrscheinlichkeit folgern, daß ein weiterer Zuwachs der französischen Okkupations-Armee in Rom zu gewärtigen sei. Auf der anderen Seite spricht man seit einigen Tagen von einer Note Lord John Russell's an Herrn Thowenel, deren Gegenstand der Abzug der französischen Okkupations-Armee sein soll, wenigstens aus den dem h. Vater noch verbliebenen Kirchenprovinzen. Ferner geht das Gerücht von einem demnächst zu erwartenden Brief Napoleons III. an Pius IX., worin der französische Kaiser sich bitter beklagen soll, das Vertrauen des h. Vaters verloren zu haben, und worin er auf eine kategorische, ja drohende Weise erklärt, in diesem Falle seine Protektion und sofort auch seine Armee von der heiligen Stadt zurückziehen zu müssen.

Vor wenigen Tagen drangen einige Militärabtheilungen der piemontesischen Armee, welche Gaëta belagert, bis nach Terracina vor, und zwar in der Absicht, den künftigen neapolitanischen Truppen auf päpstlichem Gebiet der Provinzen Maritima und Campagna, im Fall sie einen Rückzug aus neapolitanische versuchen würden, entgegen zu treten. Auf eine kurze Besprechung mit einem französischen Hauptmann selbst räumten sie sofort die Stadt und das Territorium. Doch während dieses kurzen Zeitraumes ihrer Okkupation von Terracina raubten sie nicht nur die in den Händen des Conte Gregorio Antonelli befindliche Rentenkasse, sondern auch seine sämmtlichen Papiere. Der Graf ist ein Bruder des Kardinalstaats-Sekretärs Antonelli. Dieser Tage verließ der Papst eine außerordentliche Kongregation der Kardinals. Erfindungen hierüber melden uns einstimmig, daß man zu dem unwiderstehlichen Entschluß gekommen sei, so lange in Rom zu verbleiben, als die französische Garnison anwesend sein wird, Rom aber zu verlassen bei dem Einmarsch der piemontesischen Armee. Zum Schluß laun ich Ihnen noch versichern, daß der h. Vater einer hochgestellten Person gegenüber sich erklärt

hat, jeder Eventualität sich bereitwilligst unterziehen zu wollen, und wäre es auch die des Kerkers.

Frankreich.

Paris. Die „Correspondance Havas“ erklärt in offiziöser Weise, daß alle Gerüchte, welche sich auf eine vorzeitige Einberufung des gesetzgebenden Körpers, sowie auf eine eventuelle Auflösung und Neuwahl desselben beziehen, der Begründung entbehren. Ähnlich verhält es sich auch mit den Gerüchten über eine Reform der französischen Pressegesetzgebung. Es ist keine Rede davon, und wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die napoleonische Regierung der Presse das Joch nicht abzunehmen gedenkt, das sie trägt, würde eine Phrase des „Constitutionnel“ genügen, welche sagt, „die Presse werde unter der auch hinfert mit weiser Mäßigkeit gehandhabten gegenwärtigen Gesetzgebung ihre Unabhängigkeit für gesicherter und ihre Rolle für bedeutender erkennen.“ Uebrigens müssen wir doch des Gerüchtes erwähnen, daß der „Moniteur“ demnächst ein großes Manifest über die innere Politik veröffentlichen soll, welches die administrative Bilanz des Kaiserreiches ziehen wird.

Paris, 28. Nov. Die Frage, ob es erprieslich sei, den gesetzgebenden Körper aufzulösen und das Land sich über die kaiserliche Politik durch neue Wahlen ausdrücken zu lassen, wird Seitens der Regierung einer strengen Prüfung unterworfen. Im Falle, daß man sich für die Maßregel entscheidet, würde Herr v. Persigny die Wahlen leiten, nach Beendigung derselben jedoch das Portefeuille des Innern niederlegen, um das der äußeren Angelegenheiten zu übernehmen. Herr Thouvenel würde als Gesandter nach Rom geschickt werden, da der Herzog v. Grammont abberufen zu werden wünscht.

Großbritannien.

London, 27. Nov. Die Kaiserin der Franzosen brachte den vorgestrigen Tag in Glasgow zu, empfing eine Adresse der Stadtbehörden, die sie in geläufigem Englisch dankend erwiderte (die Hoffnung aussprechend, daß die Freundschaft Englands und Frankreichs eine dauernde sein möge), fuhr mit den Herzogen von Hamilton und Athole durch die Stadt, um deren Merkwürdigkeiten zu besuchen, machte am Nachmittag eine Spazierfahrt nach dem nahegelegenen Wohnsitz des Herzogs von Hamilton, wo sie aber nur so lange verweilte, als eben nöthig war, ein Oabelfrühstück einzunehmen und reiste am Abend über Glasgow weiter gegen Balloch, von wo sie Ausflüge nach Loch Lomond, Loch Katrine &c. zu unternehmen beabsichtigt. Es ist möglich, daß sie bei ihrer Rückreise nach dem Süden Liverpool besucht. Ein Abwecher zur königlichen Familie nach Osborne scheint beschlossene Thatsache. Kaiserin Eugenie soll sich, nach übereinstimmenden Berichten durch die schottische Reise sehr wohl fühlen; sie benimmt sich gegen Jedermann auf's Lebenswürdigste und hat sich im Norden viele Freunde gemacht. Auch eine kaiserliche Reise-Anekdote ist bereits in Umlauf. In Perth nämlich begegnete Ihre Majestät einem alten Invaliden, der sehr leidend aussah und mehrere Medaillen auf der Brust trug. Sie reichte ihm eine kleine Gabe, und als Einer oder Eine ihrer Umgebung darüber die jedenfalls taktlose Bemerkung machte, daß Ihre Majestät wahrscheinlich

nicht gewußt habe, daß der Beschenkte ein Veteran von Waterloo sei, soll die Kaiserin erwidert haben: „Desto mehr Theilnahme verdient der Mann, denn er hat gegen einen tapferen Feind gekämpft.“

China.

Der französische „Moniteur“ veröffentlicht folgenden interessanten Bericht über die Fortschritte der kombinierten englisch-französischen Streitkräfte in China:

„Baron Gros und Lord Elgin hatten sich selbst kaum auf den Weg nach Peking gemacht, als sie Depesche über Depesche von neuen chinesischen Kommissären erhielten, welche sie ersuchten, in Tien-tsin zu bleiben, wohin sich diese Kommissäre, wie sie meldeten, sogleich begeben wollten, und zwar diesmal mit den nöthigen Vollmachten versehen. Nach dem, was sich in Tien-tsin zugetragen hatte, konnten die Gesandten ihre Erklärung nur wiederholen, daß sie nach Tong-Tschu gingen, bereit, daselbst die Unterhandlungen wieder aufzunehmen, wenn die Chinesen sich über ihre Vollmacht rechtfertigten, aber, wenn dieses nicht der Fall sein sollte, sogleich nach Peking zu marschiren. Der Fürst antwortete durch eine noch dringendere Botschaft, in welcher er anzeigte, daß die chinesische Regierung Alles bewilligen würde, was man von ihr verlangte, er forderte dagegen, daß die allirten Streitkräfte sechs Meilen von Tong-Tschu entfernt bleiben sollten, woselbst die chinesischen Kommissäre Baron Gros und Lord Elgin zur Unterzeichnung der in Tien-tsin vorbereiteten Konvention erwarten würden. Dann sollten die beiden Gesandten zum Austausch der Ratifikationen mit einer Eskorte von 1000 Mann nach Peking gehen. Der Graf v. Baskard, Sekretär der französischen Gesandtschaft, wurde sogleich auf die Mittheilung hin nach Tong-Tschu gesandt, wo er wirklich den 8. September die zwei chinesischen Bevollmächtigten fand, welche mit ihm in Allem, was die Unterzeichnung der Konvention anbetraf, übereinstimmten. Aber in dem Augenblicke, als Herr v. Baskard zurück kam, denselben Tag, als er den Erfolg seiner Mission berichtete und die Truppen zu Schang-Kia-Wang, der ihnen für ihr Divouac bestimmten Grenze, ankamen, sahen sich letztere einer tatarischen Streitmacht von 15.000 bis 20.000 Mann gegenüber, welche, plötzlich 70 Kanonen demaskirend, auf sie feuerten. Ungeachtet der Ueberraschung eines so unerwarteten und abscheulichen Angriffes brauchten die Allirten nicht mehr als eine Stunde, um den Feind förmlich in die Flucht zu schlagen; er ließ 1500 Mann auf dem Schlachtfelde zurück. Die chinesischen Bevollmächtigten schienen der Vorbereitung dieses hinterlistigen Streiches fremd zu sein. San-Koli-Tsin scheint auf eigene Faust hin gehandelt zu haben. Man war einen Augenblick über das Schicksal mehrerer Personen beunruhigt, welche der Armee vorausgeritten waren und sich in Tong-Tschu befanden, als der Streich bei Schang-Kia ausgeführt wurde. Man hat glücklicherweise durch eingezogene Erkundigungen die Gewißheit erhalten, daß sie einfach nach Peking geführt wurden, wo ihnen die beste Behandlung widerfährt. Diese Personen sind von Seite der Franzosen, außer einigem Dienstpersonal, der Oberst v. Grandchamps, der Abbé Duluc, Dolmetscher des Generals v. Montauban, und Herr v. Escayrac de Lauture, von Seite der Engländer Herr Parkes, Dolmetscher

Lord Elgin, Herr Dock, sein Sekretär, und Herr Bombey, Korrespondent der „Times.“ Nach dem so unerwartet erlangten Erfolg, und da von den chinesischen Kommissären eine Erklärung hierüber weder in das Lager der Allirten noch an die Gesandten geschickt wurde, ließen die französisch-englischen Streitkräfte Tong-Tschu zur Rechten, welches sie vollkommen verlassen mußten, um nach Peking zu marschiren, wo sich, wie sie gehört hatten, zu Palikiao, drei Meilen vor dieser Hauptstadt, ein bedeutendes Lager gebildet hatte, welches durch eine zahlreiche Artillerie, durch den Kanal, welcher den Peiho mit Peking verbindet, und durch San-Koli-Tsin, als Kommandant, mit der Elite seiner Truppen vertheidigt wurde. Den 21. September, Morgens 7 Uhr, begann der Kampf; in drei Stunden war das tatarische Lager genommen und San-Koli-Tsin, nachdem er sehr viele Leute verloren hatte, ließ alle seine Zelte zurück. Die Regierung des Kaisers hat noch nicht den Bericht bezüglich der Affaire bei Schang-Kia am 18. September, es ist ihr nur das Hauptresultat bekannt; aber der Bericht des Generals de Montauban über die Schlacht bei Palikiao am 21. September ist ihr zugekommen und folgen weiter unten die darauf bezüglichen Details. Den Tag nach dem so ruhmvoll durch die allirten Streitkräfte errungenen Sieg schrieb der ältere Bruder des Kaisers, Kong, an die Gesandten: daß die beiden Kommissäre Tsai und Mu abgesetzt worden seien und daß er, Prinz der Kaiserlichen Familie, zum kaiserlichen Kommissär ernannt worden sei, um den Frieden abzuschließen. Baron Gros und Lord Elgin antworteten hierauf, den letzten Nachrichten zufolge, daß, ehe die Feindseligkeiten eingestellt würden oder Unterhandlungen angeknüpft werden könnten, man die in Peking zurückgehaltenen Europäer in das Lager der Allirten schicken müsse. Die Gesandten rechneten auf eine günstige Antwort und der festgesetzte Termin verschaffte den Truppen eine wohlthätige Ruhe; die Escadres sicherten die leichte Verproviantirung auf dem Peiho.“

Aus dem ziemlich umfangreichen Bericht des Generals Montauban entnimmt die „E. G.“ die wesentlichen Vorgänge am Peiho seit der Einnahme der Forts von Taku und der Einstellung der angeknüpften Friedensunterhandlungen. Der französische Obergeneral hatte am 19. und 20. September vernommen, daß die tatarische Armee unter den Befehlen ihres energischen Feldherrn San-Koli-Tsin etwa zwei Stunden von den Allirten in großen seit langer Zeit vorbereiteten Lagern die Straße nach Peking besetzt halte. Die beiden Obergenerale beschloßen also am 21. den Feind anzugreifen. Nachdem englische und französische Stabsoffiziere das Terrain rekonnostrirt, wurde beschloßen, die große Stadt Tong-Tschu (mit 400.000 Einw.), die von den tatarischen Truppen nicht mehr besetzt war, bei Seite liegen zu lassen und den Angriff gegen die große steinerne Kanalbrücke auf der Straße zwischen Tong-Tschu und Peking zu richten. Diese Brücke war auf beiden Ufern des Kanals durch verschanzte Lager vertheidigt und man kam überein, daß die Franzosen dieselben von vorn angreifen, die Engländer dagegen näher bei Peking einen Uebergang über den Kanal bewerkstelligen sollten. Um halb 6 Uhr Morgens rückte General Montauban bis auf 3 Kilometer von Palikiao vor, wo er auf die ersten tatarischen Beditten stieß und nun seine Vor-

Feuilleton.

Der Thau.

Es ist ein frischer Herbstmorgen. Die Sonne ist eben aufgegangen, hell und klar. Noch wärmen ihre Strahlen wenig, aber sie werfen ein freundliches goldiges Licht auf Bäume und Fluren ringsum. Ferne Berge und Wälder sind wie mit einem weißen, düstigen Schleier umhangen, und auch auf den tiefer gelegenen Wiesen ruht dieser Schleier, daß sie erscheinen wie eine weiße, weite, schimmernde Wasserfläche.

Die Sonne steigt an dem östlichen Horizonte höher hinauf; ein schwacher Morgenwind erhebt sich. Er bringt Bewegung in den weißen Schleier, der über den Wiesen ruht, und den wir bald als ruhig und dicht über die Erde gelagerte Dunstmassen erkennen. Der Wind fährt zwischen sie, drängt und wälzt sie wie Wolken vor sich her. Langsam wirbelnd fahren sie durch einander, jeden Augenblick sich neugebildend. Wie Wogen des aufgeregten Meeres schlagen sie gegen einander, aber ihre Bewegungen sind langsamer, weniger gewaltsam.

Hier und dort lösen sich einzelne kleine Wolken von dem Dunstmeere los, steigen langsam in die Höhe, bis sie unserm Auge entwinden oder sich auflösen. Immer mehrere folgen ihnen, und die weiße Fläche, die noch vor wenigen Minuten wie ein ruhiger wei-

ßer Wasserspiegel dalag, ist jetzt ein Chaos von sich drängenden, wälzenden und aufsteigenden Dunstmassen.

Da schimmern zuerst die Gipfel einer hohen Baumgruppe aus ihnen hervor, wie ein Eiland inmitten des Meeres. Mehr und mehr steigen sie hervor; andere Baumgipfel werden sichtbar. Schon erkennen wir die Umriffe der ganzen Bäume; die Dunstmasse, welche so dicht über der Erde lag, ist in tausend und tausend kleinen Wolken emporgestiegen, und keine Spur von ihnen entdecken wir an dem blauen reinen Himmelsgewölbe. Schon schimmert das Grün der Wiesen durch sie hindurch, und wenige Minuten noch, so liegen sie in völliger Klarheit vor uns.

Es ist ein herrliches Naturschauspiel, das wir jeden Morgen mit demselben Interesse wieder anschauen können.

„Es sind Thauwolken“, sagt der Landmann, „die während der Nacht vom Himmel auf die Erde sich niedergelassen haben, und nun beim Aufgang der Sonne wieder emporsteigen, und von den Sonnenstrahlen verzehrt werden.“

Wir treten hinaus ins Freie. An Blumen und Grashalmen glänzt und schimmert es wie von tausend und wieder tausend Diamanten. Auf den abgeernteten Feldern, wo die Spinnen von Halm zu Halm, von Stoppel zu Stoppel ihre weißen Fäden gezogen haben, strahlt es uns entgegen. Goldige und farbige Perlen scheinen auf diese Fäden aufgereiht. Perle an Perle, so weit unser Auge reicht, wohin unser Fuß tritt.

Wir bengen uns nieder, sie näher zu betrachten. Es sind Thautropfen, klare Krystallperlen. An den

Spinnweben sind sie aufgehängt, die Sonnenstrahlen brechen sich in ihnen, und strahlen in bunten, prismatischen Farben wieder. Der leiseste Luftdruck macht sie erzittern und in allen Farben des Prisma schillern.

An jedem Grashalm hängen solche kleine Perlen, und auf den größern Blättern sind sie zum Theil zusammengefloßen und bilden größere und klare Wassertropfen, schön wie der reinste Diamant. Und jeder dieser Tropfen erscheint uns wie ein kleines Kunstwerk, und so gering er ist, daß unser Auge ihn kaum zu sehen vermag, er nimmt doch Sonnenstrahlen in sich auf und strahlt sie farbig zurück.

Wir begreifen, wie schon die alten Völker zu dem Glauben gelangen konnten, daß sich früh Morgens ihre Götinnen in Thau badeten, wie noch jetzt das Volk an dem Glauben festhält, daß der Thau schön mache — es gibt ja nichts reineres und zarteres, als diese klaren Tropfen. Wir begreifen, wie Dichter sich durch ihre Anschauung hinarbeiten lassen und sie besingen können, wie sie den Thau die Thränen und Perlen des Himmels und Menschenthränen Thautropfen nennen. Es sind ja diese klaren Tropfen gleichsam das Symbol der Reinheit und Unschuld.

Eine Frage muß sich uns aber bei der Beobachtung der Thautropfen vor allem aufdrängen — das ist die nach ihrer Entstehung. Erst wenn wir einen Gegenstand völlig begriffen haben, ist er im Stande, unser ganzes Interesse in Anspruch zu nehmen.

(Schluß folgt)

Lehrungen zum Angriff traf. Eine kleine Kolonne, bestehend aus einer Kompagnie Genietruppen, zwei Kompagnien Jäger, einem Detaschement Pontonniers, einer Batterie Bierpflünder und zwei Zügen reitender Artillerie wurde unter General Collineau vorausgeschickt. General Jamin folgte mit dem Ueberrest des Jägerbataillons, der Raketenabtheilung, der Zwölfpflünder-Batterie und dem 101. Linien-Regiment nach. Der Vortrab wurde bald durch starke Kavalleriemassen aufgehalten und gleichzeitig erhob sich ein starkes Artilleriefeuer zur Rechten, wo nach den Refognoszirungen des Obersten Schmitz, Chef des Generalstabs, gleichzeitig das Zentrum der feindlichen Linien und der Zugang zu der hinter Bäumen und Häusern verdeckten Steinbrücke sein mußte. Das Korps des Generals Jamin wurde beordert, nach dieser Seite hin sich zu entfalten. Die dadurch momentan entstandene Lücke zwischen dem Vortrab Collineau's und dem Hauptkorps benutzte, da die Engländer noch nicht erschienen waren, der tatarische General mit großer Geschicklichkeit und warf eine ungeheure Masse Kavallerie auf die Franzosen. Der ungesüme Angriff wurde im Zentrum wie auf den Flügeln glänzend abgeschlagen, auf der Linken mit Hilfe der englischen Kavallerie, die zur rechten Zeit noch auf dem Kampfsplatz erschien. Nachdem man siegreich aus diesem Reitersturm hervorgegangen war, konnte man, da sich die englische Armee nun auch entfaltet hatte, über den weiteren Gang der Dinge unbeforgt sein. General Collineau umging nun das Dorf Palikiao, während General Jamin es von vorn angriff. Es wurde mit der größten Hartnäckigkeit von den Chinesen vertheidigt und konnte nur Schritt um Schritt eingenommen werden. Nur der Unvollkommenheit der feindlichen Bewaffnung schreibt es General Montauban zu, daß die Verluste seines Korps nicht bedeutender waren. Endlich gelangte man, von Haus zu Haus vorrückend, bis an die Kaien des Kanals und an die Brücke. Alle Reiter waren verschwunden und nur reich gekleidete Fußgänger mit vielen Standarten unterhielten von der offenen Brücke aus ein wenig gefährliches Feuer. Es war die Elite der tatarischen Armee, welche den eiligen Rückzug der übrigen Truppen deckte. Nach einer halben Stunde war das feindliche Groß- und Kleingewehrfeuer zum Schweigen gebracht. General Collineau ging über die Brücke und wandte sich rechts von der Straße von Peking nach der Richtung hin, welche die Fliehenden eingeschlagen hatten. Montauban folgte ihm mit dem Reste der Truppen nach. Der Kampf hatte unausgesetzt von 7 Uhr Morgens bis Mittag gedauert und man machte deshalb Halt und gönnte den Truppen, 12 Kilometer von Peking, im Lager und unter den Zelten des gewaltigen Sanskoll-Tsin Ruhe. Die Kämpfe vom 18. und 21. brachten 100 Kanonen in den Besitz der Allirten. Die Stärke der Feinde belief sich nach den durchschnittenen Schätzungen der Gefangenen und der Kunstschaffter auf 40. bis 60.000 Mann. Alles das klingt so wunderbar, fügt General Montauban am Schluß seines Berichtes bei, daß man weit in die Vergangenheit zurücksteigen und sich der fortwährenden Siege einiger Haubvoll römischer Soldaten über die Barbarenhorden erinnern muß. Dem Bericht schließt sich ein Tagesbefehl an die Armee mit lobender Erwähnung derer, die sich besonders hervorgethan, und einer Liste über die bei Palikiao erlittenen Verluste an. Diefelbe enthält die Namen von 3 Getödteten und 17 Schwer- und Leichtverwundeten.

Todesfall.

Ludwig Kellstab ist in der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. in Berlin plötzlich am Schlagflusse gestorben. Er hatte schon in den letzten Jahren einen Schlaganfall, von dem er nach längerer Krankheit wieder hergestellt wurde. Seit länger als 25 Jahren war er bei der Redaktion der „Sossischen Ztg.“ thätig, beschäftigte sich jedoch in der letzten Zeit nur noch mit der Kritik über die Erscheinungen des Tages. Unter seinen historischen Romanen ist es besonders der unter dem Titel: „1812“, welcher seinen Namen in weiten Leserkreisen bekannt gemacht hat. L. Kellstab war, bevor er die Schriftstellerei als Lebensberuf wählte, Pionier in der Artillerie und hat als Jüngling den Feldzug von 1815 mitgemacht. Er stand im 61. Lebensjahre.

Nachtrag.

Wien, 4. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ schreibt: Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die in der jüngsten Zeit von der Tagespresse verbreiteten Gerüchte über Unterhandlungen, welche zum Zwecke der Abtretung der venezianischen Provinzen gegen eine Geldentschädigung eingeleitet worden wären, jeden Grundes entbehren, und daß selbstverständlich von Unterhandlungen, die den Verkauf eines Kronlandes zum Gegenstande hätten, keine Rede sein kann.

Nach einer telegraphischen Nachricht durchzogen am 2. d. M. Abends einige Wöbelhaufen in Pesth mehrere Straßen der inneren Stadt und der Leopoldstadt, und verübten Erzeße bei einigen Tabaktrafiken. Beim Herannahen der Militärpatrouillen zerstreuten sich die Erzeßten. Um 9 Uhr herrschte vollkommene Ruhe.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Turin, 3. Dezember. Die gestrige „Opinione“ sagt: Die Oppositionsblätter klagen die Regierung Piemonts einer mit der Ehre eines unabhängigen Staates unverträglichen Haltung gegenüber der von Frankreich erlittenen Demüthigung an. Die „Opinione“ entgegnet, daß man in der Politik nicht immer den geraden Weg gehen könne, daß man auf Seitenwegen auch zum Ziele gelange; daß Persano gegen die französische Flotte das Feuer nicht eröffnen konnte und daß Italien für die durch den Admiral Barbier de Tinan erlittenen Beleidigungen eine Genugthuung von Napoleon erwartet.

Mailand, 3. Dez. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 2. d. M.: Eine reaktionäre Bewegung in der Provinz Avelino wurde unterdrückt. Aus Molo die Gaëta vom 29. November wird gemeldet: Gestern hat das Feuer aus der Festung aus gezogenen Kanonen sehr lebhaft begonnen; die Schußweite dieser Geschütze reichte bis auf 4100 Meter. Franz II. scheint besten Muthes, er läßt neue Medaillen zur Dekorirung seiner Offiziere prägen. Goyon verweigerte den Major San Mansano zu empfangen, welcher nach Terracina wegen der definitiven Bestimmung der 16.000 Neapolitaner geschickt wurde. Goyon soll dießfällige Instruktionen aus Paris erhalten haben.

Rom, 1. Dezbr. Wegen des Ueberfalls von Acquapendente schickte Merode 700 M. nach der Provinz Viterbo. Vanden durchziehen diese Provinz.

Gaëta, 1. Dezbr. VESCO, der am 29. das Ostrinatthal refognoszirte, fand keine Belagerungswerke vor.

Paris, 3. Dezember. Ein Bericht des Seine-Präfekten Hausmann über das Budget der Stadt Paris erörtert die Frage des Oktroi, und schließt mit dem Antrage auf dessen Beibehaltung.

Der heutige „Moniteur“ enthält eine Bemerkung über die enthusiastische Aufnahme der Kaiserin in England. Ihre Residenz wird am 3. d. M. die Königin von England in Windsor besuchen. Die Notiz schließt mit dem Bemerkten, daß diese Kundgebungen der Sympathie von Seite der englischen Nation nicht anders können, als dieß Band der beiden Völker fester schließen.

New-York, 21. Nov. Die Banken New-Yorks haben beschlossen, Wechselbriefe auf London um 2 1/2 Mill. Dollars zu dem Zwecke anzukaufen, um den Geldmarkt zu erleichtern. Man erwartet hievon ein gutes Resultat. Wenn Karolina aus der Union austreten sollte, so werden andere Staaten diesem Beispiele nicht folgen. Miramon hat seine Stelle niedergelegt, Nobles ist sein Nachfolger.

Zur Sparkasse-Angelegenheit.

Folgender Artikel ist uns zugegangen:

Einen unbekanntem, jedenfalls aber ganz unschädlichen Feind zum Kampfe auffordern zu wollen, hieße ja gegen Windmühlen aurrennen, und gegen eine solche Zumuthung protestirt man feierlichst. Der Artikel in Nr. 273 d. Bl. hatte keinen andern Zweck, als zu versichern, daß die Sparkasse Realitäten-Besitzern Anshilfe keineswegs verweigere, den Interessenten aber zu bedenken, daß sie mit aller Vorsicht ihre anvertrauten Gelder behandle.

Ganz sicher ist die Sparkasse nicht darauf beschränkt, dieselben einzig der Rural-Ökonomie zuzuwenden; sie hat, wie richtig bemerkt, zur Wahl auch andere Wege, die Einlagen nutzbringend zu stellen, doch mit größter Bereitwilligkeit und mit allem Vorzug begünstigte sie stets die Realitäten-Besitzer, sobald sie ganz beruhigende Sicherheit fand, wie dieses das auf Realitäten haftende Kapital von mehr als einer Million hinlänglich beweiset.

Die Genouigkeit bei Beurtheilung der Sicherheit mag vielleicht Einzelnen etwas streng erscheinen, allein Erfahrung ist eine gute Lehrerin, und nie hat Vorsicht so viel geschadet, als — Leichtfertigkeit.

Die gesetzliche Bestimmung der Sicherheit ist wohl für verschiedene Fälle maßgebend — sie legt aber Privat-Instituten nicht den Zwang auf, Gelder gegen solche Verabfolgen zu müssen, und es ist ganz erlaubt, davon Umgang zu nehmen, wenn sich verschiedene hemmende Verhältnisse darstellen, die zu beurtheilen nur der darleitenden Anstalt und sonst Niemanden zukommt. So wird z. B. die Feuerversicherung der Gebäude Bedingniß. Wie aber kann Sparkasse dessen Erfüllung am Lande überwachen? Bei Einzahlung der Interessen wird wohl jederzeit Nachweisung der bezahlten Prämie gefordert — wenn aber der Schuldner erst nach einem halben oder nach Verlauf eines ganzen Jahres zur Verichtigung der Zinsen erscheint, so kann er in der Zwischenzeit asskurirt gewesen sein, oder nicht, und ist er ob totalem Geldmangel nicht versichert, soll ihm deshalb das Kapital gekündet und exekutiv eingebracht werden?

In diesen nur zu häufigen Fällen gewähren Gebäude am Lande so gut als keine Sicherheit. Eine bezügliche Ueberwachung und allfällige Unterstützung

von Seite der Landwirtschaft-Gesellschaft durch ihre Filiale wäre wohl ganz ihrem Wirkungskreise angemessen. Wie die Wabungen von den Landeuten bewirtschaftet werden und sich regeneriren, kann sich Jeder überzeugen, der sich etwas von der Hauptstadt entfernt.

Unter den weinerzeugenden Bezirken Unterkrain's sind nur die zwei an Laibach angrenzenden, mit denen die Sparkasse in größerer Geschäftsverbindung steht. Hier sind die Weingärten meist auf hohen Gebirgen gelegen, den Wassergüssen, Erdbstößen und andern Unfällen ausgesetzt, unstandhaft, somit keine Sicherheit darbietend. Uebrigens wird der Werth einer Realität verschiedenartig ermittelt. In der Stadt und den Vorstädten dient der Sparkasse der Miethzins der Häuser, mit Rücksicht auf ihren Bauzustand, zur Basis.

Welchen Ertrag nun der Polana-Hof liefert, oder geliefert hat, ist unbekannt. Als Versuchshof dürfte er nur durch die jährlichen Beiträge der Gesellschafts-Glieder sich erhalten. Am äußersten Ende einer der weitesten Vorstädte scheint das Gebäude kaum zu einer mittelmäßigen Verzinsung geeignet, die 5 Zoch Gartenlandes von einer überaus schwachen Bodenbeschaffenheit aber werden im Ertrage der Fläche schwerlich entsprechen; eine ähnliche Ansicht verleitete vielleicht einst die Sparkasse, das Leihgeschäft einer fremden Anstalt zu überlassen.

Die große Vorsicht ist es also, die man vereinzelte anseindet, dagegen gibt es viele Tausende von Arbeitern und Diensthofen, die durch ihre mühsam zusammengebrachten, der Sparkasse anvertrauten Ersparnisse für den Fall einer Krankheit, oder für die Zeit des Alters und der Erwerbsunfähigkeit sorgen, um nicht dem Staate und der Bevölkerung zur Last zu fallen, und für welche Klasse eigentlich die Sparkasse freit wurde; diese nun finden keine Vorsicht überflüssig, und nur die Ueberzeugung, daß sie beobachtet werde, erweckt bei ihnen das immer steigende Zutrauen zu einer Anstalt, die ihr Eigenthum schützt.

Bei einem reinen Geldgeschäfte weist der hohe oder niedere Kassastand eines Tages weiter nichts, als daß er sich in kurzer Zeit bedeutend erhöhen, oder auch noch bedeutender vermindern kann, stabil bleibt er sicher nie — ein Theil davon war wirklich zu einer großen Baulichkeit bestimmt. Ein von dem Gesamtvereine gewähltes Comité wurde zur Bau-Ausmittlung ermächtigt, doch selbes mochte sich überzeugt haben, daß sich die Zeitverhältnisse zu einer großen Bau-Unternehmung nicht eignen, und dürfte wahrscheinlich den Antrag stellen, im nächsten Frühjahr die Bauten vorberhand auf die notwendige Erweiterung der Amislokalitäten und auf Zubau eines zweiten Stockwerkes des Sparkasse-Gebäudes zu beschränken.

Ob sich die Sparkasse den neuesten gesetzlichen Anordnungen unterziehen werde? ist keine Frage eines Staatsbürgers! Die Sparkasse und mit ihr Jedermann begrüßt mit Freuden eine der humansten Bestimmungen.

Sehr namhafte Beträge widmete die Sparkasse jährlich verschiedenen wohlthätigen Zwecken, immer unter erbetener hoher Genehmigung, künftig dürfte sie etwas freier handeln, und sicher wird der Sparkasse-Verein dem höchsten Willen zu entsprechen wissen.

Die Berechnung der Kursdifferenz der verschiedenen, nicht eben ganz freiwillig übernommenen Staatsanlehens-Verschreibungen wird sich wohl nicht immer gleich bleiben; hoffen wir auf bessere Zeitumstände, sie werden gewiß nicht ausbleiben; bis sie jedoch eintreten, ist es Pflicht der Sparkasse, desto vorsichtiger zu sein.

Weitere individuelle Ansichten und Ansprüche zu widerlegen, lohnt sich wahrlich nicht der Mühe, denn man kann hier mit einem Dichter sagen: „Die schlechten Früchte sind es nie, an denen die Wespen nagen.“ Und somit genug auf immer.

Programm

der am Donnerstag, 6. 1. M. 5 Uhr Nachm. im Konferenz-Saale des k. k. Gymnasiums stattfindenden Monats-Versammlung des historischen Vereins für Krain:

Vereins-Sekretär: Mittheilungen aus der Korrespondenz Bodnik's mit Dobrowsky und Kopitar.

Dr. S. Costa: Zur Geschichte der bisherigen Landesverfassung des Herzogthums Krain.

Dr. E. H. Costa: Ueber den „Codex Diplomaticus et Epistolaris Moraviae“.

Laibach, 5. Dezember 1860.

Theater.

Heute, Mittwoch, zum ersten Male: „Durch's Fernrohr“, Lustspiel in 1 Akt, von Wilhelm. — „Nur ein Herz“, Lustspiel in 1 Akt von Gasmann. — „Eulenspiegel als Schnipfer“, Pöffe in 1 Akt, von Bittner.

Morgen, Donnerstag: „Montrose“, Trauerspiel in 5 Akten, von Laube. (Herr Hoffmann als Gast.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (W. Sta. Abbl.) Anfangs die Stimmung schlecht, die Kurse des Goldes und der Devisen sehr gedrückt, der Papiermarkt (mit einigen Ausnahmen der sog. Valutapapiere). Gegen Schluss wurde die Haltung ruhiger, die Kurse der fremden Wechsel gingen auf vielfaches Ausgebot etwa um 1% zurück, schlossen aber immerhin noch höher als vorgehen. Geld sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Anderer Kronländer zu 5%		83.— 92.—		Graz-Köfn Eisen- und Verab. Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.		105.— 110.—	
In österr. Währung zu 5%		39.75 60.—		Benetianisches Ant. 1859 „ 5 „		83.— 84.50		St. Genois „ 40 „ „	
Aussd. National-Anleihen „ 5 „		76.— 76.50		Aktien (per Stück)		732.— 734.—		Widbischgrätz „ 20 „ „	
Metalliques „ 5 „		64.50 65.25		Nationalbank		170.70 170.80		Waldheim „ 20 „ „	
ditto „ 4 „		56.— 56.50		Kredits-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)		170.70 170.80		Regledich „ 10 „ „	
mit Verlosung v. J. 1853 „ 3 „		111.— 112.—		N. ö. Oecom. Ges. 1. 500 fl. ö. W.		551.— 553.—		Wechsel	
„ 1854 „ 3 „		89.— 89.25		K. Ferd.-Merbb. 1. 1000 fl. ö. W. 1938.		1939.—		3 Monate	
„ 1860 „ 3 „		86.25 86.75		Staats-Ges. zu 200 fl. ö. W. oder 500 Kr.		282.— 283.—		6 Monate	
Gemeinlich. zu 42 L. austr.		17.25 17.50		Kais.-Öst. Bahn zu 200 fl. ö. W.		184.— 184.50		12 Monate	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Grundbesitzungs-Obligationen.		Eind. nord. Verb. B. 200 „		110.5) 111.—		Wechsel	
Nieder-Oesterreich zu 5%		87.— 88.—		Ehrerb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung		147.— 147.—		Geld Brief	
Ungarn „ 5 „		66.25 66.75		Süd. Staatsb. Lomb. ven. u. Cent. ital. Kr. 200 fl. ö. W. 500 Kr.		193.— 194.—		Augsburg, für 100 fl. südd. W.	
Em. Ban. Kro. u. Slav. „ 5 „		64.50 65.—		m. 100 fl. (50%) Einzahlung		193.— 194.—		Frankfurt a. M., ditto	
Gallizien „ 5 „		64.25 64.75		Galliz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz.		155.— 156.—		Hamburg, für 100 Mark Banco	
Bukowina „ 5 „		63.50 64.—						London, für 100 Pf. Sterling	
Steiermarken „ 5 „		63.50 64.—						Paris, für 100 Francs	

Fahrordnung

der Büge auf der südlichen Staats-Eisenbahn vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.

a. Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr	1 M. u. Nachts	12 Uhr 18 M.
Steinbrück	3 „	9 „	2 „ 27 „
Marburg	Abends 6 „	24 „	Früh 5 „ 42 „
Graz	8 „	42 „	8 „ — „
Brud.	Nachts 10 „	39 „	Borm. 9 „ 57 „
Neustadt	Früh 3 „	34 „	Nachm. 3 „ 11 „
Wien Ankunf.	5 „	20 „	5 „ — „

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Borm.	9 Uhr 30 M.	u. Nachts	11 Uhr — M.
Neustadt	11 „	19 „	12 „ 46 „
Brud.	Nachm. 4 „	28 „	Früh 5 „ 42 „
Graz	Abends 6 „	24 „	7 „ 48 „
Marburg	8 „	36 „	Borm. 9 „ 58 „
Steinbrück	Nachts 11 „	46 „	Nachm. 1 „ 19 „
Laibach Ankunf.	2 „	7 „	3 „ 40 „

b. Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

In der Richtung nach Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Nachts	2 Uhr 17 M.	u. Nachm.	3 Uhr 50 M.
Triest Ankunf. Früh	8 „	16 „	Abends 9 „ 48 „
Venedig „ Nachm.	2 „	48 „	Früh 4 „ 50 „

In der Richtung von Triest und Venedig.

Venedig Abfahrt Nachts	11 Uhr — M.	u. Borm.	10 Uhr 36 M.
Triest „ Früh	6 „	45 „	Abends 6 „ 15 „
Laibach Ankunf. Mittag	12 „	36 „	Nachts 12 „ 8 „

c. Züge zwischen Laibach und Kanizja.

Abfahrt von Laibach Nachts	12 Uhr 18 Minuten.
„ Kanizja Früh	5 „ — „
Ankunf. in Kanizja Borm.	10 „ 25 „
„ Laibach Nachm.	3 „ 40 „

Fremden-Anzeige.

Den 3. Dezember 1860.

Hr. Baron v. Waldenburg, von Berlin. — Die Herren Drs. Kraentel, — Raempf, und — Zaagly, Agent von Wien. — Hr. Kevitar, k. l. Beamte, von Graz. — Hr. Schittler, Kaufmann, von Feldkirchen. — Hr. Consoli, Agent, von Vordeneu. — Hr. Kalschnig, Postmeister, von Neumarkt. — Die Herren Pirwante, — Tebaro, und — Nisso, Grundbesitzer, von Udine.

3. 2173. (1) Nr. 3100.

Edikt.

Von dem k. l. Bezirksamte Mötting, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Josef Savitsch von St. Marcell, gegen Johann Ponovitsch, von Skemous, Hs. Nr. 1, wegen aus dem Vergleich ddo. 14. Dezember 1851, Z. 278, schuldigen 84 fl. öst. Währ. e. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Extern gehörigen, im Grundbuche Herrschaft Kropp sub Kur, Nr. 242 und Herrschaft Gertschee sub Dep. Nr. 69 vorkommenden Realitäten, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 461 fl. öst. Währ. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungs-Tagungen auf den 22. Dezember 1860, auf den 23. Jänner und auf den 23. Februar 1861, jedesmal Vormittags um 9 Uhr in dieser Amtsstanzlei mit dem Aubliche bestimmt worden, daß die feilbietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde. Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Exkursionsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. K. l. Bezirksamt Mötting, als Gericht, am 15. September 1860.

3. 267. (16)

Die neuesten und geschmackvollsten Muster von in- u. ausländischen Papier-Tapeten von 30 Kr. bis 5 fl. öst. W. per Rolle à 10 Ellen, liegen zur Ansicht bereit in der Schnitt-, Kurrent- und Modewaren-Handlung des Albert Trinker am Hauptplatze Nr. 239, vis-à-vis des im vormaligen Herrn Franz Resmann'schen Hause innegehabten Lokales.

3. 2150. (3)

Am alten Markt Nr. 47 ist ein möbliertes Zimmer zu vergeben und gleich zu beziehen. Der Miether kann daselbst auch die volle Verpflegung erhalten.

Das Nähere erfährt man daselbst im 2. Stock rechts.

3. 2149. (3)

Anzeige.

Der Gefertigte bringt seinen verehrten P. T. Kunden zur Kenntniß, daß er nebst seiner, auf der Wienerstraße Hs. Nr. 7 bestehenden Zuckerbäckerei, am 1. Dezember l. J. ein gleiches Geschäft am Kongressplatz Nr. 23 eröffnet, und empfiehlt sich dem hochverehrten Publikum mit seinem, durchaus frischen Gebäck in allen Sorten, und besonders jetzt mit einer reichen Auswahl zum **Nikolai- und Weihnachtsfeste** mit billigt gestellten Preisen.

Laibach am 30. November 1860.

Johann Saxer,
Zuckerbäcker.

3. 1992. (9)

3. 320. (20)

Kaiserl. Königl.

erste österreichische landespriv. Fabrik eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer



Erste Preis-Medallion.

Wien, Paris & London.

Geld-Kassen

von **J. Werthheim & Wiese in Wien.**

NIEDERLAGE: Stadt, Tuchlauben 436.

Unsere Fabrik ist speciell in diesem Artikel in Europa die **grossartigste**, und hat in dem Zeitraum von sechs Jahren **gegen 7000 Stück feuerfeste Kassen** und Schreibische fabricirt und verkauft. Die **bisher möglichsten** Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel fanden Anwendung, und **keine Kosten** werden gescheut, das Fabrikat auf der anerkannt hohen Stufe zu erhalten.

In circa 30 vorgekommenen Fällen bei Feuer- und Einbruch-Versuchen haben sich unsere Kassen laut amtlichen Zeugnisse als **bestens bewährt** und deren **Inhalt gerettet**.

Allehöchst konzessionirte Versicherungs-Gesellschaft:

„Oesterreich. Phönix“ in Wien.

Grundkapital: 3,000.000 Gulden öst. Währ.

Erste Emission: 1,000.000 Gulden österr. Währ.

Empfiehlt sich zum Abschluß von **Feuer- und Transport-Versicherungen** unter den möglichst günstigen Bedingungen.

Bureau: Theatergasse Nr. 42.

Die General-Agentur Laibach: **Wagner.**